

**Dieter Müller  
Friedrich Aschoff**

# Segnen

**Gottes Kraft erfahren  
und weitergeben**



**GGE verlag**

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche

## **Impressum**

Friedrich Aschoff, Dieter Müller

Segnen. Gottes Kraft erfahren und weitergeben

1. Auflage 2001, 2. Auflage 2005, erweiterte Neuauflage 2012

© GGE-Verlag

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche e.V.,

Schlesierplatz 16, 34346 Hannoversch Münden, [www.gge-online.de](http://www.gge-online.de)

ISBN 3-9803972-8-9

Satz und Gestaltung:

Katja Lehmann, [www.kulturlandschaften.com](http://www.kulturlandschaften.com)

Titelbild: [fraueva/photocase.com](http://fraueva/photocase.com)

Druck: Gustav Winter, Druckerei und Verlagsgesellschaft mbH

# Inhalt

Dieter Müller

<b>Teil I: Gottes Segen in Bibel und Kirche .....</b>	<b>4</b>
Einleitung .....	4
1. Die Gestalt des Segens .....	6
2. Inhalt und Quelle des Segens .....	13
3. Klärungen .....	22
4. Segen auf einen Blick .....	34

Friedrich Aschoff

<b>Teil II: Segnen in der Gemeinde .....</b>	<b>36</b>
Einleitung .....	36
5. Die Segner und ihre Möglichkeiten .....	36
6. Segner und ihre Räume .....	38
7. Segnungsdienst praktisch .....	40
8. „Du sollst ein Segen sein“ – Zeugnisse .....	45
9. Segensworte .....	49
10. Der Segnungsgottesdienst .....	54
Weiterführende Literatur .....	56
Die Autoren .....	57
Anmerkungen .....	58

# Dieter Müller

## ■ Gottes Segen in Bibel und Kirche

### Einleitung

Viele Menschen erleben in der Gegenwart Glauben und Religion mit Leib, Geist und Gefühl, also ganzheitlich. Die Zeit ist vorbei, in der man glaubte, nur das sei wirklich und von Bedeutung, was der Verstand erfassen und beweisen kann. Religiosität hat in manchen Kreisen Hochkonjunktur. Der irrationale Esoterikmarkt boomt. Hier zeigt sich ein Hunger nach spiritueller Erfahrung, welche die unter Verdacht geratene wissenschaftlich-technisch erfahrbare Wirklichkeits-sicht aufbricht und übersteigt. Die Erneuerungsinitiative des Heiligen Geistes, durch die Gott sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts in der Weltchristenheit in Gestalt der Pfingstkirchen und der charismatischen Bewegungen neu und dynamisch-vital unter den Menschen erfahrbar macht, ist seine barmherzige Antwort auf den religiösen Erfahrungshunger der Moderne. Gott gewährt in souveräner Freiheit Glaubens-Erfahrungen, zu denen auch Heilung, Konfliktlösung und beglückende Weitung von Lebensmöglichkeiten gehören.

In diesem Zusammenhang haben viele Gemeinden weltweit den Segen als wichtige lebendige Ausdrucksform ersehnter und geschenkter Gotteserfahrung zurückgewonnen. Durch Segen wirkt Gott nicht nur am Kollektiv der Gemeinschaft, sondern durchaus auch gezielt und persönlich adressiert am einzelnen Menschen. Christen wenden sich einander im Namen Gottes zu, legen einander segnend die Hände auf und sprechen Gottes Liebe und Beistand verheißende Worte zu, die kraftvoll wirken.

Seit mehr als vier Jahrzehnten finden auch in Deutschland an vielen Stellen im Rahmen der Geistlichen Gemeinde-Erneuerung sowohl in der evangelischen, wie in der katholischen „Volks-Kirche“, aber auch in den Freikirchen und den sich neu bildenden freien Gemeinden Segnungsgottesdienste statt, in denen Menschen Gotteserfahrungen gewinnen. Und viele Menschen bezeugen, dass diese ihnen helfen, vertiefter und befreiter zu leben. Am 18. September 1994 hatte beispielsweise der Paderborner Erzbischof persönlich in den katholischen Dom von Paderborn zu einem ersten Segnungsgottesdienst eingeladen, bei dem etwa 3000 Menschen Gott feierten und sich von ihm beschenken ließen. Teilnehmer berichten, dass Gott sie durch segnende Christen tief berührt hat.<sup>1</sup> Zu

den Kirchentagen gehört inzwischen wie selbstverständlich die Segnungskapelle, in der Teams von Christen Menschen segnen, die sich nach Segen sehnen.

Mich hat Gott 1978 durch einen sehr persönlichen Segnungsgottesdienst nach langer Wüstenwanderung auf einen erfrischend neuen Weg des Glaubens gerufen, und der Segen hat mir Perspektiven eröffnet, die ich vorher vielleicht ahnte, aber nicht kannte. Zwei Gestalten glaubender Zuwendung waren es, die mich tief bewegten: Das Lob Gottes, in dem wir, gezogen von Gottes Geist, herausfanden aus der Verkrümmung in uns selbst und uns nach Gott ausstreckten mit Leib, Geist und allen Gefühlen. Die andere war die persönliche Teilnahme von Christen an einem alten leidenden Pastor, der bat: „Segnet mich, ich leide unter Schmerzen.“ Und Brüder legten ihm die Hände auf und segneten ihn. Das wiederholte sich im Gottesdienst an anderen, und ich glaubte völlig unerwartet und nahm überrascht wahr: Gott ist wahrhaftig gegenwärtig. Beide Gestalten – Gotteslob und Segen – gehören zusammen und schaffen ein Kraftfeld, in dem Gott wirkt und sich erfahren läßt.

Segen hatte im Leben der Menschen zu allen Zeiten unterschiedliches Gewicht, war aber selten unerheblich. Am Ende jedes Gottesdienstes wird der Segen gesprochen. Menschen wünschen sich eine „gesegnete Mahlzeit“. In vergangenen Zeiten segneten Frauen mit dem Kreuzzeichen das frisch gebackene Brot. In die Balken von Fachwerkhäusern sind bisweilen Segenssprüche eingeschnitten. Das deutsche Wort „segnen“ hat seinen Ursprung im lateinischen Wort „signare“, und dieses meint ursprünglich „eine Marke einschneiden“, „etwas kennzeichnen, es mit einem Prägezeichen versehen“, auch „versiegeln“. In der Kirchensprache wurde es zunächst mit der Bedeutung aufgenommen „segnend das Kreuz schlagen“, also „mit dem Kreuzzeichen kennzeichnen“ und den Menschen so unter die Heilsmacht des Kreuzes stellen. Darin ist alles zusammengefasst, was Christen zuteil wird, wenn Gott sie segnet.

Mit diesem Buch wollen wir Christen Mut machen, Gottes Auftrag: „Segnet“ verantwortlich aufzunehmen. Von diesem auf Praxis ausgerichteten Ziel her ist die theologisch-biblische Darstellung entworfen. Wir wollen Maß nehmen an der Bibel und mit Informationen und Erfahrungen dazu beitragen, dass Menschen lernen, im Namen Jesu Christi zu segnen und sich segnen zu lassen.

# 1. Die Gestalt des Segens

## Menschen segnen: Erste tastende Erfahrungen

Seit es Menschen gibt, haben sie sich nach Segen gesehnt. Die Bibel erzählt Segensgeschichten mit einer Fülle von Situationen und Aspekten. Zwei Einflussquellen haben, soweit sich noch erkennen lässt, anfangs die biblische Segenserfahrung wesentlich mitgestaltet: Einmal waren es die nomadischen Verhältnisse, in denen Menschen, die einander begegneten, sich grüßend (segnend) das Heil der Gemeinschaft und damit den Frieden anboten. Dass Segen gelingende, soziale Beziehungen bewirkt, war also von Anfang an gegeben und ging im Volk Gottes nie verloren. Jesus hat seine Jünger beauftragt, auf ihrer Missionsreise als Repräsentanten der Gottesherrschaft die Menschen grüßend zu segnen. Segen stiftet Gemeinschaft. Das hat den Segen immer davor bewahrt, magisch missverstanden zu werden. Neben dieser Gemeinschaft stiftenden Wurzel des Segens finden wir nämlich auch den anderen Einfluss: die von nicht wenigen Menschen magisch gedeutete Erfahrung, guten und bösen Kraftfeldern ausgesetzt, gesegnet oder verflucht zu sein. Dies gehört zu den frühesten Menschheitserfahrungen. Auch dieser Aspekt ist für das Verständnis von Segen wichtig: Segen wirkt machtvoll und schafft einen Segensraum, in dem der Mensch leben kann. Segensströme werden als Kraftfeld erfahrbar, in dem Menschen sich entfalten können. Segensworte sind nie Gerede. Die Erfahrung der Bibel, dass Gott nicht zaubert, sondern Gemeinschaft sucht, war allerdings von Anfang an ein Schutzwall gegen das magische Segensverständnis.<sup>2</sup> Der Segen ist bei Juden und Christen nie zu einer Formel geworden, über die der Mensch verfügt und mit der er Gott magisch zwingen kann.

Die älteste und am beständigsten begegnende Situation, in der Menschen segnen, ist das Zusammenleben in Familie und Haus.<sup>3</sup> Väter segnen die Kinder, vor allem bei der Hochzeit<sup>4</sup> oder vor einer Reise<sup>5</sup> und am Ende ihres Lebens, bevor sie sterben.<sup>6</sup> Auch der Hausvater und das Gesinde segnen einander.<sup>7</sup> Segen läßt sich genauso wenig wie der Heilige Geist „vergeistigen“ und vom Leib des Menschen und der Erde, auf der die Menschen leben, lösen.

## Geistliches Sprechen: Die Sprachform des Segens

Der Segen ist nicht schlicht ein Wunsch, auch nicht ein Gebet, sondern eben „Segen“.<sup>8</sup> Welche Form des Sprechens entspricht dem Segen? Wir bedenken zur

Klärung vier sprachliche Möglichkeiten:

### **Unterscheidung: Segen ist nicht Gebet**

- Ich wünsche dir eine gute Reise (Wunsch).
- Herr, schenk ihr eine gute Reise (Fürbitte).
- Gott schenkt dir eine gute Reise (Prophetischer Zuspruch).
- Der Herr segne deine Reise (Segen).

In diesen vier Sprachbeispielen zeigen sich deutlich Unterschiede. Der Wunsch ist ein Vorgang zwischen zwei Menschen, die in mehr oder weniger bedeutender Beziehung einander begegnen. Gott ist dabei nicht notwendig mitbedacht oder erfahren. Wünschen ist in sich ein geistlich neutraler Vorgang. Auch der Atheist kann aus vollem Herzen seinen Kindern eine gute Reise wünschen. Beten für jemanden unterscheidet sich vom Segen – manchmal durch die Gestik, immer durch die Sprechform. In biblischer Zeit erhebt der Beter seine Hände zum Himmel, reckt sich empor zu Gott. Der Beter spricht in der Fürbitte mit Gott über Menschen. Die können anwesend sein und mithören oder nicht. Empfänger des Gebets ist Gott, auch wenn der Mensch mithört. Der Segen ist auch kein Segensgebet. Das könnte lauten: Vater, ich bitte dich, segne ihre Reise. Der Segnende wendet sich im Unterschied zum Beter den Menschen zu, die den Segen empfangen. Er nimmt zu ihnen eine Beziehung auf. Das zeigt sich in der Sprechform. Nicht Gott wird angesprochen, sondern der Mensch: „Der Herr segne dich“. Gott jedoch ist dabei. Grundlegende und unabdingbare Voraussetzung des biblischen Segens ist, dass Gott mithört und bereit ist zu segnen, aber es ist der Mensch, der direkt und persönlich angesprochen wird.<sup>9</sup>

Der prophetische Zuspruch des Guten und Lebensdienlichen schließlich hat mit dem Segen gemeinsam, dass er sich an den Menschen wendet, aber er verkündigt ihm das heilvolle Wirken Gottes als direktes persönliches „Evangelium“ für eine sehr spezielle Lebenssituation: „Gott schenkt dir eine gute Reise“. Wer prophetisch eine Aussage von solcher Präzision einem Menschen zuspricht, muss im konkreten Fall recht präzise vertraut sein mit den Absichten Gottes, will er den gesegneten Menschen nicht betrügen und enttäuschen. Ein biblisches Beispiel für diese Sprechform finden wir in Psalm 147: „Preise, Jerusalem, den HERRN, lobe Zion, deinen Gott! Denn er macht fest die Riegel deiner Tore und segnet deine Kinder drinnen. Er schafft deinen Grenzen Frieden und sättigt dich mit dem besten Weizen“ (V. 12-14). In seiner Vorlesung zum 1. Buch Mose hat Luther den Segen strikt so definiert: Der Segen „wünscht das Gute nicht, sondern gibt es ... In der Heiligen Schrift sind die Segensworte etwas Reales, sie sind nicht allein Bitten und Wünschen, sondern stellen fest und setzen in Kraft, [was sie sagen] ...“<sup>10</sup>

Der Segen, der einzelnen Menschen, Familien, Paaren oder Gruppen zugesagt wird, ist in aller Regel mit gewisser Offenheit formuliert, er lässt Gott Freiheit. Und schließlich: Zwar ist der Segen nicht einfach ein „guter“ Wunsch, aber im Segen ist immer der Aspekt der wünschenden Aufforderung an Gott enthalten, weil alles, was dem gesegneten Menschen an Gutem widerfährt, noch nicht alles ist. Die Absicht des Segens drängt über das Gewährte hinaus, er zielt auf den neuen Himmel und die neue Erde, wo es keinen Tod mehr gibt, keinen Schmerz und kein Geschrei. Aufgrund dessen verbindet sich der Segen mit der Sehnsucht. Denn der Segen im Namen Jesu Christi geht am Ende auf Ganze: Gesegnetes Leben mündet ein in den Himmel. Wichtig ist schließlich die Einsicht, dass Gottes Wort nach dem Verständnis der Bibel nie ohnmächtiges Gerede ist: „Wenn er spricht, so geschieht’s; wenn er gebietet, so steht’s da.“ (Ps 33,9). Gott sagt außerdem von seinem Wort: „[Es] wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen wird, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende“ (Jes 55,11).

Dies gilt auch für den Segen. Gottes Verheißungswort enthält in sich die Gewissheit der Verwirklichung. Dies war vor allem für Martin Luther entscheidend: „Was Gott aber segnet, ist mit der Tat und dem Werk gesegnet ... Es ist nicht ein Gruß allein, sondern ein Werk und geschäftig Ding, das bald von statten geht, die Frucht, die solchem Segen folgt, dass es niemand wehren noch hindern kann. Wenn Gott segnet, so ist Reden und Tun ein Ding.“<sup>11</sup> Luther versteht den Segen ausdrücklich als Wirklichkeit herstellende Sprachhandlung.<sup>12</sup> Gerade darum ist der Mensch, der im Namen Gottes segnet, dafür verantwortlich, nichts auszusprechen, was Gott nicht segnen kann und will.

## **Vernetzung: Segen und Prophetie**

Je präziser und konkreter Segenzusagen vor allem an einzelne Menschen werden, desto deutlicher treten Verbindungen zwischen dem Segnen und der Geistesgabe der Prophetie ins Bewusstsein. Beiden gemeinsam ist das Achten auf das, was Gott tun will. Das im Segen enthaltene Element des Wunsches ebenso wie eine Tendenz zur inhaltlichen Undeutlichkeit, deren Klärung beide – Segner und Gesegneter – vertrauensvoll Gott überlassen, geben Gott die Freiheit, das Seine zu tun. Segnen Christen beispielsweise einen Kranken, so kann die zugesagte Besserung sowohl in der Gesundheit wie in der gelassenen Kraft des geschenkten Gottvertrauens bestehen. Der Prophet hingegen hat genauer gehört, was Gott entschlossen ist zu tun. Wo Christen mit den Geistesgaben leben und in Gemeinden Erfahrungen mit der prophetischen Gabe gegeben sind, schenkt Gottes Geist

den Segnenden nicht selten Bilder, die das Leben des Gesegneten verheißungsvoll öffnen und Schritte beschreiben, die Gott den Gesegneten führen wird. Je konkreter Umstände und Situation im Zuspruch bestimmt sind, desto mehr wird diese persönlich adressierte Zusage der liebevoll wirkenden Zuwendung Gottes zur Heils-Prophetie. Der prophetische Zuspruch verkündigt, dass Gott etwas tun wird, und dies – streng genommen – mit einem nicht geringen Maß an Präzision. Der prophetisch Zusprechende muß also gewiss sein, Gott verstanden zu haben, will er nicht zum geistlichen Betrüger und leeren Schwätzer werden. Er hat ein hohes Maß an Verantwortung und steht unter der Warnung: „Und meine Hand soll über die Propheten kommen, die Trug reden und Lügen wahr-sagen ... Weil sie mein Volk verführen und sagen: Friede!, wo doch kein Friede ist“ (Hes 13,9-10).

Der Segnende hat im Unterschied zum Propheten sehr oft noch nicht die präzisen Details „gesehen“ und wahrgenommen. Er muß das zukünftige Handeln Gottes nicht mit gleicher Präzision erkennen wie der Prophet, er handelt vielmehr in der glaubenden Gelassenheit, dass Gott liebevoll wirken wird. Der Christ segnet in der Gewissheit, dass Gott verheißen hat, helfend das Leben seiner Menschen zu begleiten. Keinesfalls besteht der Segen grundsätzlich nur und immer in dem inhaltlich unbestimmten Satz: „Der Herr segne dich.“ Er ist auch nicht ausschließlich die Zusage der Gegenwart Jesu Christi. Die inhaltliche Vielfalt des Segens im Alten Testament bleibt auch für Christen beispielhaft. In jedem Fall kommt auch der Segen aus der Gewissheit. Segen „ist ein vollmächtiges Tun, in dem Gott selber durch Seinen menschlichen Diener handelt.“<sup>13</sup>

## **Nicht ohne den Leib: Segnende Hände**

Zur „Erdung“ des Segens gehören die Hände. Auch der Leib war sehr gut, als Gott ihn schuf, und Leiblichkeit ist bekanntlich das Ziel der Wege Gottes. Das hat Gott uns Christen unverlierbar durch sein Volk Israel eingepreßt. „Am Freitagabend pflegen jüdische Eltern jedes ihrer Kinder einzeln zu segnen. Sie legen ihm dabei beide Hände auf den Kopf und sprechen den Text, der als Priester-segen Aarons überliefert ist (4. Mose 6,22-27). Welchen Sinn hat das Auflegen der Hände? Es ist ein Zeichen, dass die Eltern die volle Segensfülle an ihr Kind übertragen wollen.“<sup>14</sup>

In dieser Tradition segnet Jesus die Kinder. Bei Matthäus und Markus lesen wir: „Da wurden Kinder zu ihm gebracht, damit er die Hände auf sie legte und betete.“ (Mt 19,13). „Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete

sie.“ (Mk 10,16). Jesus segnet hier zweifellos wie jüdische Väter die Kinder im Hinblick auf das Wachsen und Reifen, das Gesund- und Heilsein.<sup>15</sup>, aber er stellt sie zugleich hinein in das Heil der Königsherrschaft Gottes, die er als Herrschaft der versöhnenden Liebe bringt.

Im Neuen Testament wurden die Hände segnend Menschen aufgelegt beim Heilen<sup>16</sup>; weiter dann, wenn Gott gebeten wurde, Christen den Heiligen Geist zu verleihen<sup>17</sup>, bei der Amtsübertragung<sup>18</sup> und schließlich bei der Aussendung zum Dienst für Jesus<sup>19</sup>. Immer ist in diesen Akten der Aspekt des Segens enthalten. Ursprünglich waren es beide Hände, die in den Dienst des Segnens gestellt wurden. Paul Schütz deutet den Gebrauch der Hände:

„In keiner Handlung kommt es mächtiger zum Ausdruck, dass sich der Geist an den Weg ‚von Person zu Person‘ gebunden hat. Die Handauflegung ist kein Gesetz, unter das sich der Geist gefangen gegeben hätte. Er liebt die Hand, er wählt sie gerne. Einmal als Zeichen seines Weges, den der Liebende durch unsere Menschenwelt nimmt. Dann aber als Zeichen, dass er nicht gerne bei sich bleiben wolle, sondern das Ganze der vollkommenen Schöpfung sucht. Die Hand, zärtlich, heilend, züchtigend, verweisend. Die Hand des Menschen – das Abbild der rechten Hand Gottes, die tiefer hineingreift in unser Menschendasein als die mütterliche Hand, als die ärztliche Hand und als die königliche Hand. Die Hand und der Geist gehören zusammen wie das Wasser und der Geist, das Feuer und der Geist, die Zunge und der Geist. Denn der Geist ist die Gestalt des bei uns gegenwärtigen Christus.“<sup>20</sup>

Der Segen strömt durch die aufgelegt-berührenden Hände hinein in das Leben des gesegneten Menschen.<sup>21</sup> Dies finden wir an manchen Stellen im Zusammenhang mit den Heilungen Jesu und seiner Jünger. Allerdings ist das Auflegen der Hände oder das Anfassen und Berühren genau so wenig eine Bedingung für Heilung wie für Segen. Jesu Wort ist entscheidend, wichtig ist der Glaube, und Jesu Wort vermag auch über weite Distanzen zu wirken.<sup>22</sup> Auch wenn bei der Übertragung eines Amtes<sup>23</sup> oder bei der Aussendung von Missionaren<sup>24</sup> die Hände aufgelegt und der Segen zugesprochen werden, zielt dies auf die Ausstattung mit der Kraft, die der Mensch braucht, um das Amt im Namen Gottes ausüben zu können. Alttestamentliches Vorbild ist Josua, dem Mose die Hände auflegt, um ihn mit dem Geist der Weisheit zu erfüllen (5. Mose 34,9) und ihm die Majestät zu verleihen, mit der Gott ihn, Mose, selbst ausgezeichnet hatte (4. Mose 27,18-23). Nach diesem Beispiel wurden die Lehrer der jüdischen Gemeinden bevollmächtigt. Und schließlich ist auch die Spendung des Heiligen Geistes unter Auflegen der Hände in der Apostelgeschichte eine Handlung, die das gesegnete, durch Gottes

Geist geheiligte und ermächtigte Leben einleitet.<sup>25</sup> Gottes Geist bringt Vitalität und Dynamik ins Leben gesegneter und begeisterter Christen.

### ► Impuls

Wenn Christen segnen, sollten sie sich nicht scheuen, die Hände in Gestalt der Handauflegung zu nutzen.

## Gottes Modell: Der Priester-Segen des Aaron

Wann immer Christen segnen, nehmen sie Maß an der Bibel. Aarons Priestersegens ist das Beispiel, das auch für Christen Maßstäbe setzt<sup>26</sup>: „Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.“ (4. Mose 6,22-27).

Dies ist der sogenannte aaronitische Priestersegens, der im Tempelgottesdienst in Jerusalem von den Priestern mit erhobenen Händen den Glaubenden zugesprochen wurde.<sup>27</sup> Schon vor der Zerstörung des Tempels war er auch in den jüdischen Synagogengottesdienst übernommen worden.<sup>28</sup> Ihn zu sprechen, war zunächst ein Vorrecht der Nachkommen Aarons, denen das Priesteramt zukommt. Wo Nachkommen Aarons nicht anwesend sind, muß der Vorbeter an ihre Stelle treten.<sup>29</sup> Das Neue Testament erwähnt diesen Segens zwar nirgends, aber weil Jesus selbst und seine Jünger an den Synagogen- und Tempelgottesdiensten teilnahmen, waren sie vertraut mit diesem Priestersegens.<sup>30</sup> Ob er in den urchristlichen Gottesdiensten gesprochen wurde, wissen wir nicht. Seit Martin Luther ist er ein wesentlicher Teil unseres gottesdienstlichen Lebens. Luther hat den aaronitischen Priestersegens, nachdem dieser lange Zeit in der Kirche so gut wie keine Rolle gespielt hatte, in die erneuerte Gottesdienstordnung der von ihm geprägten Gemeinden aufgenommen; und zwar in der „Deutschen Messe“ von 1526 ohne Alternative.<sup>31</sup> Seitdem wurden im Laufe der Jahrhunderte zahllose Menschen in Gottesdiensten mit diesen Worten gesegnet – Kranke und Gesunde, Schuldige und Versöhnte, Glückliche und Unglückliche, Reiche und Arme, Mütter, Väter und Kinder.

Es zeigt sich an diesem Modell: Segens ist Schutz und Friede. Im hebräischen Wortlaut heißt das erste Wort „Es segne dich“, und „Friede“ ist das letzte Wort.